

04.03.2020  
038d

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Statement**  
**von Msgr. Pirmin Spiegel (Aachen),**  
**Hauptgeschäftsführer des Bischöflichen Hilfswerks Misereor,**  
**im Pressegespräch zum Thema**  
**„Querida Amazonia – Das Nachsynodale Schreiben von Papst Franziskus**  
**zur Amazonassynode“**  
**zur Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz**  
**am 4. März 2020 in Mainz**

Papst Franziskus reflektiert das Abschlussdokument poetisch anhand von vier Träumen, die „Gutes Leben“ in Amazonien verwirklichen wollen. Er geht aus von den Erfahrungen und Weisheiten, von den Hoffnungen und Leiden der Menschen in Amazonien. Seine Visionen für ein gutes Leben sind gleichzeitig ein Eingeständnis dafür, dass wir in Sackgassen geraten sind. Es braucht ein Umdenken mit ganzheitlicher Perspektive. Alles ist mit allem verbunden. Ein sozialer, ein kultureller, ein ökologischer Traum, der jeweils „alle Menschen guten Willens“ einbezieht. Abgeschlossen werden die Träume von einer erneuerten Kirche Amazoniens. Und so sind sie zugleich eine Einladung an uns, sie mitzuträumen, weiter oder anders zu träumen und vor allem Wirklichkeit werden zu lassen.

„Ich träume von einem Amazonien, das für die Rechte der Ärmsten, der ursprünglichen (autochthonen) Völker, der Geringsten kämpft, wo ihre Stimme gehört und ihre Würde gefördert wird“ (Nr. 7). Im ersten sozialen Traum benennt Franziskus die Situation Amazoniens und das, was dort geschieht, klar und deutlich als Unrecht und Verbrechen, das wir anklagen müssen. Über das, was geschieht, müssen wir uns empören – so wie Mose zornig wurde (vgl. *Ex* 11,8), so wie Jesus zürnte (vgl. *Mk* 3,5), so wie Gott angesichts der Ungerechtigkeiten in Zorn entbrannte (vgl. *Am* 2,4–8; 5,7–12; *Ps* 106,40). Wir dürfen Ungerechtigkeit nicht normalisieren, dürfen die Augen nicht verschließen, müssen uns anrühren lassen vom Leid, welches tagtäglich geschieht. Aus dieser Compassion heraus, dem Mitleiden, das zum unbedingten Handeln anstiftet, müssen wir uns für Gerechtigkeit einsetzen. Der Einsatz für Gerechtigkeit erschöpft sich jedoch nicht im politischen Lobbyismus oder in assistenzialistischer karitativer Hilfe, sondern es bedarf

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn

Postanschrift  
Postfach 29 62  
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214  
Fax: 0228-103 -254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)  
Home: [www.dbk.de](http://www.dbk.de)

Herausgeber  
P. Dr. Hans Langendörfer SJ  
Sekretär der Deutschen  
Bischofskonferenz

einer grundlegenden, radikalen Veränderung. Das heißt, es geht um die Infragestellung eines Wirtschaftssystems, welches ausschließend ist, alltäglich Tote produziert und die ursprüngliche Bevölkerung als Hindernis sieht, das es zu beseitigen gilt (vgl. Nr. 12). So wie es Franziskus bereits in seinem Lehrschreiben *Evangelii gaudium* deutlich gesagt hat: Diese Wirtschaft tötet (vgl. EG 53) und jetzt in *Querida Amazonia* sagt: Die Ungleichheit der Macht ist enorm (vgl. Nr. 13); die dadurch entstehenden Wunden sind nicht leicht zu heilen (vgl. Nr. 16). Mit anderen Worten: Es geht um das Beenden einer zuvorderst kapitalistischen, auf Konsum ausgelegten und sich durch Ausbeutung der Anderen reproduzierenden Wirtschafts- und Lebensweise und seine Logik des „immer Mehr“, egal um welchen Preis. Wenn wir uns also für eine solidarische Wirtschaft einsetzen, die nicht auf Kosten von Mensch und Natur geht, müssen wir zwangsläufig auch unsere aktuelle Gesellschaftsstruktur und sein Menschenbild grundlegend in Frage stellen. In seiner sozialen Vision stellt Franziskus ein überbordend individualisiertes Menschenbild der Moderne in Frage (vgl. Nr. 20). Stattdessen verweist er im Rückgriff auf indigene Gesellschaftsstrukturen auf die wechselseitige Verbundenheit aller und mit allem, einschließlich der Natur. Neue gemeinschaftliche Strukturen müssen (wieder) aufgebaut werden, in denen das Gemeinwohl und nicht die Verwirklichung individueller Freiheiten im Mittelpunkt steht. Ebenso, wie wir aus dem Bewusstsein leben müssen, dass die Natur Teil dieses Lebenszusammenhangs ist und wir Teil von ihr. Das gute Leben in diesem gemeinsamen Haus steht auf dem Spiel.

Franziskus' Träume bilden den Horizont, auf den hin die während der Synode vielfach diskutierte Umkehr erst Sinn ergibt. Es ist ein Traum der Geschwisterlichkeit untereinander, des Respekts vor der Schöpfung, der Achtung aller Kulturen, der lebendigen Gemeinden. Diese Vision einer solidarischen Welt, in der alle Platz haben und wir in Einklang mit der Schöpfung leben, ist der Horizont der radikalen Umkehr, für die das Abschlussdokument plädiert. Soziale Gerechtigkeit muss einhergehen mit ökologischer Gerechtigkeit und ist nur realisierbar, wenn sie auch die Geschlechtergerechtigkeit berücksichtigt. Deshalb ist es notwendig, dass auch Kirche Teil der Veränderungen ist und die Umkehr auch innerhalb der eignen Strukturen beginnt.

Bei Misereor sehen wir es als Herausforderung und Aufgabe, die weltweite Dimension Amazoniens deutlich zu machen, wenn es heißt: „Das planetarische Gleichgewicht hängt auch von der Gesundheit des Amazonas ab“ (Nr. 48). Wir in Deutschland sind durch unsere Denkweisen, durch Lebensstil, Wirtschaft und Politik mitverantwortlich, dass wir planetarische Grenzen wie beim Klima und der Biodiversität verletzen. Nehmen wir als Kirche also unsere prophetische Rolle wahr, empören wir uns und bauen wir neue Netzwerke mit auf, um zu einer „Globalisierung in Solidarität“ (Nr. 17) beizutragen. Ohne koloniale Mentalitäten wollen wir uns gemeinsam mit unseren Partnern aus dem globalen Süden für den Prozess des sozial-ökologischen Wandels engagieren.

*Hintergrund*

Nicht nur in den Ländern des Amazonasgebietes, sondern weltweit arbeitet Misereor gemeinsam mit einheimischen Partnern an der Ausgestaltung einer Vision des sozial-ökologischen Wandels durch eine entschiedene Umkehr. So legen Familien und Gemeinden in Peru zur Verbesserung ihrer Ernährungssicherheit Waldgärten im Einklang mit dem Regenwald an. Im Kongo beteiligen sich Partner daran, nachhaltige und effiziente Energiesysteme für alle aufzubauen. In Indien begegnen Dorfgemeinschaften der wachsenden Dürre mit Regenrückhaltebecken.

Die Aussagen der Bischofssynode und ihre Einordnung von Papst Franziskus bestärken und motivieren uns und die Partner, diese wichtige und gute Arbeit fortzusetzen, und sie geben uns Mut, sie auch gegen Widerstände mit Nachdruck umzusetzen.

Misereor fördert aktuell in Amazonien 101 Projekte mit einem Gesamtfördervolumen von über 28 Millionen Euro. Seit der Gründung von Misereor im Jahr 1958 wurden über 110.000 Projekte in Afrika und dem Nahen Osten, in Asien und Ozeanien, in Lateinamerika und der Karibik gefördert.